



Parlamentsbrief.

§ Berlin, 20. Februar.

Heute fordern weder die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, in denen der Eisenbahnetat ohne erhebliche Anfälle zu Ende geführt wurde, noch diejenigen des Reichstags, in denen der Nord-Ostsee-Canal ohne Widerspruch genehmigt wurde, die Aufmerksamkeit in dem Grade heraus, daß ich es nicht vorziehen sollte, noch einmal auf die Erörterungen über geheime Polizei und die an diese Erörterungen sich anknüpfenden Scenen zurückzukommen.

Herr von Puttkamer nahm Anstoß an dem Worte „Spitzelthum“ und bezeichnete es als geschmacklos. Er hat Recht, aber die Sache ist bei Weitem schlimmer, als der Name. Schaffe er die Sache aus der Welt, und es wird ihm Niemand durch Nennung des Namens lästig fallen. Es kommt zunächst darauf an, dem Begriff zu definieren.

Ein Spitzel ist etwas Anderes, als ein Agent provocateur. Ich möchte Herrn von Stephan und Herrn Daniel Sanders erfragen, sich nicht die Mühe zu geben, dieses Wort zu verdeutlichen; es ist nicht notwendig. Ein Agent provocateur ist ein Mensch, der andere zu Vergehen, gewöhnlich zu politischen Vergehen, zu beleidigenden Äußerungen oder aufrührerischen Handlungen anstiftet, um den Angeklagten nach begangener That zu denunciren. Herr von Puttkamer verurtheilte ein solches Gebahren mit so großer Schärfe, daß Jedermann zufrieden sein kann, wenn er ebenso eifrig ist, es zu bekämpfen, als zu schelten. Die Agents provocateurs sind eine napoleonische Erfindung, die überall da Nachahmung gefunden hat, wo das napoleonische System Wurzeln geschlagen hat. Die Handlung des Agent provocateur ist mit der vollen Strafe des Thäters zu belegen, und der Zweck, den er im Auge hat, ist ihm nicht als mildernder, sondern als erschwerender Umstand anzurechnen. Ueber diesen Punkt scheint Einmüthigkeit zu herrschen.

Ein Spitzel ist aber auch etwas Anderes als ein Detective. Der Detective nimmt eine Maske vor, um ein Verbrechen zu entdecken, entweder ein zweifellos begangenes Verbrechen oder ein solches, für dessen Begehung erhebliche Anzeichen sprechen. Vor vierzehn Jahren verschwand in Pommern ein kleines Mädchen unter Anzeichen, die auf einen Mord oder Menschenraub schließen ließen. Ein Berliner Criminal-Commissarius warf sich in die Kleider eines Viehhändlers, nahm den Dialect der Gegend an und durchwanderte die Gegend, um Spuren der That zu finden. Niemand hat es getadelt. Der Detective ist auf englischem Boden entstanden, wie der Agent provocateur auf französischem. England hat die zuträglichste, wie Frankreich die unzutrügliche Art der Verbrechenverfolgung; eine Sitte, die aus England stammt, können wir ohne Bedenken annehmen. Auch über diesen Punkt scheint Einverständnis vorhanden zu sein.

Wie unterscheidet sich aber der Detective vom Spitzel? Der erstere wirft sich in die Maske, um ein bestimmtes, begangenes Verbrechen zu verfolgen; der letztere, um Zeuge eines zukünftigen zu werden, von dem noch nicht bestimmt ist, ob und wann es begangen werden wird. Diese Handlungsweise scheint Herr v. Puttkamer für zulässig zu halten; ich halte sie für tadelnswerth. Der Spitzel ist noch nicht, wie der Agent provocateur, ein Verbrecher; in sittlicher Beziehung steht er nicht ganz auf der niedrigen Stufe desselben, allein er ist nicht auf der abschüssigen Bahn, ein Agent provocateur zu werden. Die Logik der Thatsachen treibt ihn dahin; er wird es müde, eine Thätigkeit fortzusetzen, die keine Resultate ergibt.

So aufgefaßt, erscheint der Vorfall, welchen Herr Singer, im Einklange mit früheren Zeitungsnachrichten, dem Reichstage erzählt hat, in einem bedenklichen Lichte. Es liegt kein Anzeichen dafür vor, daß in dem Bezirksverein, dessen Mitglied unter falschem Namen ein Polizist wurde, ein Verbrechen verübt worden war, welches der Auf-

klärung und insbesondere der Aufklärung durch künstliche Mittel bedurfte. Ich bin der Ansicht, daß Herr von Puttkamer alle Veranlassung gehabt hätte, die Mittheilungen, welche er dem Reichstage machte, nicht als befriedigend hinzustellen, sondern anzuerkennen, daß dieselben der weiteren Erörterung dringend bedürftig sind.

Die Socialdemokraten im Reichstage haben ihre Plätze auf den hintersten Bänken, hinter den früheren Seceffionisten. Auf diesen Plätzen hört man schlecht; bei allen Verhandlungen, an denen sie ein besonderes Interesse haben, drängen sie nach vorn. Sie nehmen, soweit es möglich, leer gelassene Sessel der Freisinnigen ein und stellen sich in die Gänge neben dieselben.

Man kann es ihnen nicht verdenken, aber für die Freisinnigen ist es unbequem. Sie kommen in den Verdacht, Zwischenrufe auszusprechen zu haben, die von den Socialdemokraten ausgingen.

Als Herr v. Puttkamer seine Mittheilungen über den Fall Ihring machte, stießen einige Socialdemokraten ein lautes Gelächter aus. Ich müßte mich sehr irren, wenn nicht einzelne ihrer Parteigenossen diese Demonstration für eine sehr unangemessene gehalten hätten. Zu lachen gab es in dem Augenblicke entschieden nichts; jedenfalls hat von der freisinnigen Partei Niemand gelacht. Im Gegentheil sahen die Mitglieder derselben einander betreten und verstimmt an; sie hatten auch von dem Herrn v. Puttkamer erwartet, daß er wenigstens diese Angelegenheit in einer Weise behandeln würde, welche mehr mit ihren Anschauungen übereinstimmt. Als der Minister die Meinung aussprach, es sei auch von den Freisinnigen gelacht worden, hat er sich zweifellos in einem verzeihlichen Irrthum befunden; wenn aber dienstbeflissene Reptile jetzt noch dieselbe Behauptung aussprechen, so ist das eine unverschämte Unwahrheit.

Die Art, wie der Minister dieses Gelächter gegen die freisinnige Partei zu fructificiren unternahm, veranlaßte den Abgeordneten Barth zu einem Zwischenruf, welcher, nachdem er zu den Ehren des Präsidenten gekommen war, einen Ordnungsruf zur Folge haben mußte. Dieser Zwischenruf war aber nicht für die Ehren des Hauses, des Präsidenten und der Tribunen, sondern nur für die Nachbarn des Herrn Barth bestimmt, und ist nur durch einen ähnlichen Zufall, wie er einst dem Abgeordneten Struve begegnete, allgemeiner vernommen worden. Erst die Constatirung des Präsidenten machte denselben dem ganzen Hause bekannt. Ob Herr v. Puttkamer, der den Ruf auch wohl nicht gehört hatte, über das Eingreifen des Präsidenten erfreut war, ließ sich nicht erkennen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 22. Februar.

Es werden nunmehr auch die bisher noch nicht veröffentlichten Strafbestimmungen der Branntweinmonopol-Vorlage bekannt gemacht. Daß dieselben im höchsten Grade scharf und belästigend für alle Theile, die Brennereien sowohl, wie das Publikum sind, ist an sich nicht überraschend. Ebenso wenig aber ist in Abrede zu stellen, daß die Strafverordnungen die Belästigungen, welche das Monopol nach sich führt, erheblich vergrößern, und daß jedes andere Steuersystem höchstens mit denselben, wahrscheinlich aber mit geringeren Belästigungen für den Producenten und für den Consumenten verbunden sein würde. Die Behauptung, daß das Monopol weniger belästigend sein werde, als jede andere Form der Besteuerung, welche hohe Erträge in Aussicht stellt, ist angesichts der Vorlage völlig unhaltbar.

Wir lassen die wichtigsten der betreffenden Bestimmungen hier folgen:

§ 42. Wer es unternimmt, Branntwein einzuführen oder durchzuführen, macht sich einer Branntweincontrabande schuldig.

§ 44. Der Branntweincontrabande wird gleichgeachtet, wenn Jemand Branntwein, von dem er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß derselbe verbotswidrig eingeführt worden ist, erwirbt, oder in Umsatz bringt.

§ 45. Wer es unternimmt, durch eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes über die Bereitung und Verarbeitung, den Erwerb und die Veräußerung von Branntwein die Monopolrechte des Reichs zu schädigen oder dem Reich eine Einnahme aus dem Branntweinmonopol zu entziehen, macht sich einer Branntweinhinterziehung schuldig.

§ 46. Eine Branntweinhinterziehung wird insbesondere dann als vollbracht angenommen:

- 1) wenn ohne den vorgeschriebenen, von der Steuerbehörde genehmigten Betriebsplan oder an anderen Tagen, in anderen Räumen oder unter Benutzung von anderen Destillirgeräthen, als den in dem genehmigten Betriebsplan angemeldeten, Branntwein bereitet wird;
- 2) wenn für kleine Brennereien (§ 17) durch Verwaltungsvorschrift angeordnete Betriebsanordnungen nicht oder unrichtig abgegeben werden, beziehungsweise wenn vorgeschriebene Brennereiregister nicht oder unrichtig geführt werden;
- 3) wenn alkoholhaltige Dämpfe, Lutter oder Branntwein unbefugterweise abgeleitet oder entnommen werden;
- 4) wenn roher oder schon bearbeiteter Branntwein zu alkoholischen Getränken unbefugterweise weiter verarbeitet wird;
- 5) wenn Branntwein, welcher von der Monopolverwaltung auf Grund des § 26 zu geringeren als den tarifmäßigen Preisen abgelassen worden ist, zu Zwecken verwendet wird, für welche er nicht verabfolgt ist;
- 6) wenn Jemand Branntwein verkauft, zu dessen Verkauf er nicht berechtigt ist, oder Branntwein von einer zu dessen Verkauf nicht berechtigten Person kauft.

§ 47. Der Branntweinhinterziehung wird gleichgeachtet:

- 1) wenn ohne den vorgeschriebenen, von der Steuerbehörde genehmigten Betriebsplan oder an anderen Tagen, in anderen Räumen oder unter Benutzung von anderen Geräthen, als den in dem genehmigten Betriebsplan angemeldeten, oder unter Verwendung nicht angemeldeter Stoffe eine Einmischung Zubereitung oder Aufbeahrung von Mätsche vorgenommen wird;
- 2) wenn Jemand Destillirgeräthe (§ 35) anfertigt, erwirbt oder an andere Personen überläßt, ohne zuvor der Steuerbehörde die vorgeschriebene Anzeige gemacht zu haben;
- 3) wenn Mätsche oder Destillirgeräthe, welche durch Anlegung eines amtlichen Verschlusses oder in anderer Weise durch Anordnungen der Steuerbehörde der Benutzung entzogen worden sind, unbefugterweise wieder in Betrieb genommen werden;
- 4) wenn ein auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetzes oder der in Gemäßheit desselben erlassenen Verwaltungsvorschriften angelegter amtlicher Verschluss oder einer derartigen Theile der Brennereigeräthe, einschließlich der Branntweinsammelgefäße und des Meßapparates, aus welchen eine Ableitung oder Entnahme von alkoholhaltigen Dämpfen, Lutter oder Branntwein möglich ist, unbefugterweise verlegt wird;
- 5) wenn in einer Brennerei, in welcher ein Meßapparat aufgestellt ist, Handlungen vorgenommen werden, welche die regelmäßige Thätigkeit desselben zu stören geeignet sind;
- 6) wenn Branntwein dem § 37 zuwider ohne vorchriftsmäßige Bezeichnung transportirt wird;
- 7) wenn Jemand den Bestimmungen des § 39 zuwider Branntwein-vorräthe besitzt.

§ 49. Wer eine Branntweincontrabande begeht, hat eine Geldstrafe zu erleiden, welche für je ein Kilogramm des ein- oder durchgeführten Branntweins einschließlich des Gewichtes der unmittelbaren Umhüllung oder des Bruchtheils eines Kilogramms fünfzig Mark beträgt. Kann die Geldstrafe in der vorbestimmten Weise nicht bestimmt werden, so ist auf eine Geldstrafe von fünfzig Mark bis zu fünftausend Mark zu erkennen.

§ 50. Wer eine Branntweinhinterziehung begeht, hat eine Geldstrafe zu erleiden, welche für je ein Liter des in dem Branntwein, hinsichtlich dessen die Zuwiderhandlung verübt worden ist, enthaltenen reinen Alkohols oder des Bruchtheils eines Liters zehn Mark beträgt.

§ 52. Im Falle der Wiederholung der Branntweincontrabande oder Branntweinhinterziehung nach vorhergegangener Verurteilung werden die in den §§ 49 und 50 angedrohten Geldstrafen verdoppelt.

Jeder fernere Rückfall zieht Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren nach sich. Doch kann nach richterlichem Ermessen, mit Berücksichtigung aller Umstände der Zuwiderhandlung und der vorausgegangenen Fälle, auf Haft oder Geldstrafe in dem doppelten Betrage der für den ersten Rückfall angedrohten Geldstrafe erkannt werden.

§ 53. Die Straferhöhung wegen Rückfalls tritt ein, ohne Rücksicht

Ein Schiff von anno '49.)*

Von Bret Harbo.

Herr Rott stand auf und öffnete die Thür vorsichtig. Als er sich überzeugt hatte, daß Keiner horchte, kam er zurück und sagte im Flüsterwort: „Es ist eine Lüge. Nicht als ob Rosy sonst eine Lügnerin wäre, aber der Mann hat sie eben behauptet, das arme Kind! Nein, Herrn Renshaw, der alte Franzose lungert noch unaufhörlich um das alte Schiff herum. Habe ihn schon zwei mal mit eigenen Augen vom Kajütenfenster gesehen. Mehr als das, habe Rosy's seltsame Geräusche gehört, seltsame Gesichtserdrücke. Und eben erst jetzt noch, als ich nach Hause kam, sah ich so ein Niggergesicht verdächtig um die Hinterthür von Ferrière's früherer Kammer streifen.“

„Sah er wie ein Matrose aus?“ fragte Renshaw rasch, und der Verdacht, den er schon einmal gehabt, überkam ihn von Neuem.

„Nicht mehr als ich,“ antwortete Rott und blickte wohlgefällig auf seine wollene Jacke. „Er hatte Ringe an den Ohren, wie ein Weib.“

Herr Renshaw stutzte. Doch da er Rotts Blick auf sich geheftet sah, sagte er, so gleichgiltig er konnte: „Aber was können diese seltsamen Gesichtserdrücke und diese Niggerfrage, — wahrscheinlich ein Matrose, der keinen Platz auf einem Schiff gefunden hat — was können sie mit Ferrière zu thun haben?“

„Oh, Freunde — Freunde von ihm, Spione wegen Rosy, verstehen Sie nicht? Aber ich will ihnen schon heimleuchten, lieber Herr Renshaw! Ich habe Rosy gefragt, sie müsse einen Besuch in dem alten Walddorf machen. Und ist das Mädel einmal da, will ich es schon mit diesem Ruchh und einem Duzend seiner Freunde aufnehmen.“

Renshaw blieb einen Augenblick in Gedanken versunken. Dann stand er plötzlich auf und sagte Rotts Hand mit freimüthigem Lächeln, aber entschlossenem Auge. „Ich weiß nicht, Herr Rott, was plötzlich in mich hineinfährt, aber ich habe mir's überlegt, ich gehe nicht nach Sacramento, ich bleibe. Ich bleibe hier, Alter, bis die Geschichte glücklich zu Ende ist. Da — meine Hand darauf. Neben Sie kein Wort dagegen. Vielleicht ist es sogar so meine Pflicht. Nur sagen Sie Ihrer Tochter davon kein Wort. Sie soll denken, ich gehe heute

Abend fort. Und je schneller Sie Rosy aus dem vermaledeiten Kahn herausbekommen, desto besser!“

„Küßer Flint's Tochter reisen heute mit dem Abendboot, mit ihnen werde ich Rosy mitnehmen,“ sagte Rott, schau mit den Augen blinzelnd. Renshaw nickte, und der Alte zog sich zurück.

Mit sich allein gelassen, versuchte Renshaw, ruhiger über die Dinge nachzudenken, die ihn so plötzlich zur Aenderung seines Entschlusses getrieben. Daß das Schiff von dritter Seite beobachtet wurde, und daß der Mann mit den Ringen im Ohr der Matrose war, der Sleight die Nachricht von dem Schatz zugetragen hatte, schien ihm mehr als wahrscheinlich. War dem aber so, so deutete dies auf eine Loyalität von Seiten Sleights, dessen Agent er war, und jedenfalls war er dann berechtigt, auch seinerseits sich an sein Wort nicht zu binden. Nur die Verbindung des täppischen Franzosen mit der geheimen Affaire machte ihn, je mehr er daran dachte, stutzig. Die Annahme, als könne das junge Mädchen den alten Hanswurst, dessen gesunder Verstand stark verdächtig war, gern haben, gar nicht in Erwägung gezogen — konnte nicht dieser närrische Franzose auch irgendwie von dem Schatz Wind bekommen haben, so daß seine Aufmerksamkeit gegen Rosy darauf hinzielte, sich durch die ungleiche Heirath in den Besitz desselben zu setzen? Hatte er sie nicht in der That vielleicht mit dem Bild dieses Reichthums geblendet und verblendet? Vielleicht hatte sie so seinen Plan schon von Anfang an durchschaut! Daher ihre vielen anscheinend so einfachen Fragen nach dem Schiff, mit denen sie ihn ausforschen wollte! Diese Gedanken erhöhten seine Laune nicht gerade, als Rott langsam zurückkam.

„Alles in Ordnung,“ begann er pfiffig. „Alles abgemacht. Rosy ging gleich darauf ein, besonders als ich ihr sagte, daß auch Sie fortgehen müßten. Aber warum geht Herr Renshaw?“ fragte sie mich, beinahe wie trübselig. „Hat in Sacramento zu thun,“ antwortete ich. Fragt sie: „Hat er mit Dir über Geschäfte zu sprechen gehabt?“ Und dabei lugt das hinter dem Taschentuche hervor. „Häusen Geschäfte,“ sag' ich. „Dann wird er sich nichts mehr daraus machen, daß ich ihm schreibe,“ sagt sie. „Nicht im geringsten,“ sag' ich. „Würde Dir nicht mal antworten. Kriegst ihn überhaupt nie mehr zu sehen —“

„Den Teufel auch —“ unterbrach ihn der junge Mann stürmisch. „Ruhe, Ruhe,“ mahnte der Alte verständnisinnig. „Säßen Sie gesehen, wie sie da in ihre Kabine abschloß — sie, Rosy, die sich sonst immer so leise bewegt, wie ein Geist — Sie hätten gewünscht,

ich hätte ihr noch mehr aufgebunden. Mädel sind einmal Mädel!“

Renshaw stand auf und schritt hastig durch das Zimmer. „Vielleicht ist es besser, ich spreche sie noch einmal, ehe sie fährt.“

„Vielleicht auch nicht,“ antwortete der unerwartete Rott. „Aber,“ fuhr er väterlich fort, „wenn Sie sie durchaus noch einmal so aus der Ferne sehen möchten, kann ich's vielleicht einrichten. In einer halben Stunde bringe ich sie nach dem Boot. Wenn Sie dann — aber natürlich zufällig — auch dort hinunter kämen, könnten Sie sie vielleicht noch einmal zu sehen bekommen. Oder aber noch besser — wenn Sie das thun wollten!“ — Er stand nach einem Augenblick des Nachdenkens auf, öffnete mit einem Gesicht tiefen Geheimnisses die Thür und nickte Renshaw, ihm zu folgen. Vorsichtig vorangehend brachte er den jungen Mann in einen Verschlag neben ihrer Kojette, der als Kumpelkammer benutzt zu werden schien, und wo dem Auge Renshaws ein Koffer von der Art und Größe desjenigen auffiel, aus dem Rosy die Sachen zu ihrer Verkleidung genommen hatte. Auf diesen hinweisend, sagte Herr Rott in ernstem Flüsterwort: „Der Koffer gehört Rosy, 's sind die Sachen von der Opernsängerin, in diesem liegen Männerhosen.“ Und ihn öffnend fuhr er fort: „Und nun, Herr Renshaw, Mädel sind Mädel, ist natürlich, daß schöne Kleider ihnen, wie an sich selber, an jungen Burschen gefallen. Dieser Ferrière hat es verstanden. Der alte verschlagene Sünner! Also, wenn Sie etwas darin finden,“ sagte er hinzu und hob den Theil einer Theatergarderobe hoch, „etwas, was Ihnen paßt, was Sie anziehen möchten, wenn Sie nachher so zufällig auf dem Quai promeniren. Geniren Sie sich nicht, nehmen Sie sich's.“

Es dauerte eine volle Minute, ehe Renshaw begriff, was der Alte von ihm wollte. Aber als er es begriff — als er sich in der ihm von Rott zugeordneten Rolle sah, wie er, à la Ferrière costümiert, ernst und feierlich den Quai maß, mit seinem theatralischen Staat ein letztes Mal an Rosy's Herz appellirte, da brach er in ein lautes Lachen aus. Er lachte, bis ihm die Thränen in die Augen kamen. Und er lachte noch, als sich die Kojenthür plötzlich aufthat und Rosy kalt und zurückhaltend auf der Schwelle erschien.

„Bitte — Verzeihung,“ flammelte Renshaw. „Ich dachte nicht — ich wollte Sie nicht stören — ich —“

Dhne ihn anzusehen, wandte sie sich an ihren Vater. „Ich bin fertig,“ sagte sie kalt und schloß die Thür wieder. (Fortsetzung folgt.)

darauf, ob die frühere Bestrafung in demselben oder einem anderen Bundesstaate und ob sie wegen Brandweincontenance oder Brandwein-Hinterziehung erfolgt ist. Sie ist verurteilt, auch wenn die frühere Strafe nur theilweise verbüßt oder ganz oder theilweise erlassen ist, bleibt dagegen ausgeschlossen, wenn seit der Verbüßung oder dem Erlaß der früheren Strafe bis zur Begehung der neuen Straftat drei Jahre verfloßen sind.

§ 55. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes sowie die in Gemäßheit desselben erlassenen Verwaltungsvorschriften werden, sofern nicht die Strafe der Brandwein-Contenance oder Brandwein-Hinterziehung verurteilt ist, mit einer Ordnungsstrafe bis zu fünf-hundert Mark geahndet.

§ 56. Die Umwandlung der nicht beizutreibenden Geldstrafen in Freiheitsstrafen erfolgt gemäß §§ 28 und 29 des Strafgesetzbuchs. Der Höchstbetrag der Freiheitsstrafe ist jedoch bei einer Brandwein-Contenance oder Brandwein-Hinterziehung in wiederholten Rückfall zwei Jahre, bei einer mit Ordnungsstrafe bedrohten Zuwiderhandlung, sowie in den Fällen des § 60 drei Monate Gefängnis.

§ 67. Die Brandwein-Contenance und Brandwein-Hinterziehung verjähren in drei Jahren, Zuwiderhandlungen, welche mit Ordnungsstrafen bedroht sind, in einem Jahre.

§ 69. Die nach den Vorschriften dieses Gesetzes verwirkten Geldstrafen, sowie die eingezogenen Gegenstände und der Werthersatz fallen dem Fiscus desjenigen Staates zu, von dessen Behörden die Strafscheidung erlassen worden ist.

Deutschland.

Berlin, 21. Februar. [Der dritte deutsche Maurercongreß in Dresden] wird sich bekanntlich mit der Regelung der Arbeitsverhältnisse, deren mehrere in diesem Frühjahr zu erwarten sind, beschäftigen. Die Planlosigkeit bei den Striktes soll vermieden und nach einem bestimmten, sehr bemerkenswerthen Programme vorgegangen werden. So soll ein Strike nur in einem solchen Ort verhängt werden, in dem ein Fachverein besteht, der mindestens ein Zehntel der am Orte arbeitenden Genossen umfaßt und der eine bemerkenswerthe Thätigkeit insofern zeigt, als er Sammlungen veranstaltet hat, die einen Bestand ergeben haben, der mindestens 1 Mark auf den Kopf der am Orte beschäftigten Maurer beträgt. Die Forderungen, welche im Strike errungen werden sollen, müssen den Betriebsunternehmern mindestens im October des dem Jahre des Striktes vorhergehenden Jahre unterbreitet sein. Diese Forderungen und der Nachweis über die Thätigkeit des Vereins und der Ertrag der Sammlungen sind der Control-Commission in Hamburg spätestens im Januar des Jahres, in dem der Strike aus-gesprochen werden soll, mitzutheilen. Die Control-Commission hat alle einschlagenden Fragen zu prüfen und dem Congreß darüber zu berichten, der dann die erforderlichen Beschlüsse zu fassen hat. Wenn mehrere Striktes gleichzeitig stattfinden, kann die Control-Commission anordnen, daß die gesammelten Gelder ihr eingezahlt werden, oder sonst dafür sorgen, daß die Vertheilung der Gelder eine angemessene ist. Auch bei Striktes, die zur Vertheidigung unternommen werden sollen, ist von der örtlichen Commission der Control-Commission Bericht zu erstatten und deren Aeußerung abzuwarten. Sammlungen für Striktes der Maurer ohne die Genehmigung des Congresses oder der Control-Commission zu veranstalten, soll nicht gestattet sein. In Orten, wo die Kleinmeister die Majorität bilden, sollen Striktes ver-mieden werden, da, wie die Striktes in Rathenow und Belten bewiesen, die Kleinmeister durch Ausstände fast gar keinen Schaden erleiden; ganz anders läge die Sache in solchen Städten, wo große Betriebsunternehmer vorhanden sind. Letztere würden bei Striktes schwer ge-schädigt und darum böten solche hier guten Erfolg.

[General von Boyen +.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist General v. Boyen in Sena gestorben. Er war am 10. Juni 1811 als Sohn des am 15. Februar 1848 verstorbenen General-Feldmarschalls von Boyen zu Königsberg i. Pr. geboren. 1827 bis 1829 im Cadetten-Corps zu Berlin erzogen, trat er am 29. Juli 1829 als Seconde-Lieutenant in das 2. Garde-Regiment z. F. ein. Im Mai 1834 zur Dienstleistung als Adjutant zum General-Com-mando des 5. Armee-Corps und im April 1842 zur Dienstleistung beim großen Generalstabe commandirt, wurde er am 1. April 1843 als Premier-Lieutenant in den Generalstab versetzt und am 4. April

zum Hauptmann befördert. Vom Februar bis Juli 1846 nach Krakau als Mitglied der von den drei Schutzmächten ernannten mili-tärischen Commission commandirt, ging er bald darauf bis Ende 1847 nach Neuchâtel, das damals noch mit der Krone Preußens vereinigt war, und wurde am 24. März 1848 zur Dienstleistung als persönlicher Adjutant bei dem Prinzen von Preußen, dem jetzigen Kaiser commandirt, in welcher Stellung er später als Flügel-Adjutant, General à la suite und General-Adjutant im militärischen Gefolge Sr. Majestät bis zum Tode, also 38 Jahre lang, verblieb. Am 22. November 1858 zum Obersten befördert, wurde er noch in dem-selben Jahre Mitglied der General-Ordens-Commission, am 7. Januar 1861 zum Flügel-Adjutanten des Königs ernannt und 18. October desselben Jahres zum General-Major befördert. Im Januar 1863 zum Commandeur der 4. Garde-Inf.-Brig. ernannt, trat er im August desselben Jahres von diesem Commando zum Dienst bei dem Könige zurück, und wurde am 18. Juni 1865 zum General-Lieutenant befördert. In dem Feldzuge 1866 im großen Hauptquartier des Königs, machte General-Lieutenant v. Boyen die Schlacht bei Königgrätz mit, wofür er mit dem Comthur-Kreuz des Hausordens von Hohenzollern decorirt wurde. Im September 1866 zum General-Adjutanten ernannt, wurde er am 30. October Commandeur der 21. Division, unter Belassung als General-Adjutant, und im December desselben Jahres von der Stellung als Mitglied der General-Ordens-Commission entbunden. In dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich am 18. Juli 1870 zur besonderen Dienstleistung als General-Adjutant des Königs berufen, machte General-Lieutenant v. Boyen die Schlachten bei Gravelotte und Sedan, die Belagerungs-kämpfe bei Malmaison und am Mont-Valerien mit, wofür er das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse erhielt, nachdem er bereits am 26sten Juli zum General der Infanterie befördert worden war. Nach der Schlacht bei Sedan am 2. September 1870 geleitete er den gefangenen Kaiser Napoleon von dort nach Wilhelmshöhe. Am 23. März 1873 wurde er zum Gouverneur von Mainz ernannt, welchen Posten er am 16. November 1875 mit dem eines Gouverneurs von Berlin vertauschte. Am 22. März 1877 verließ Se. Majestät der Kaiser und König dem General der Infanterie v. Boyen als ein Zeichen seiner besonderen Huld und Gnade den hohen Orden vom Schwarzen Adler. Als er am 29. Juli 1879 sein 50jähriges Militär-Dienst-Jubiläum gefeiert hatte, wurde er in demselben Jahre auf sein wiederholtes Gesuch zur Disposition gestellt. Seit dem 25. Juni 1850 war General v. Boyen mit der Prinzessin Fanny von Biron-Wartenberg vermählt. Die älteste Tochter ist mit dem Legations-rath a. D. v. Tümpeling, dem Sohne des früheren, verstorbenen commandirenden Generals des 6. Armee-Corps, vermählt. Außerdem hinterläßt er noch drei Töchter.

[Militär-Wochenblatt.] v. Hänisch, Gen.-Lt. und Director des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, ein vom 24. De-cember pr. datirtes Patent seiner Charge verliehen. v. Beulwitz, Major und etatsmäß. Stabsadjutant des Oldenburg. Drag.-Regts. Nr. 19, mit der Führung des 1. Bataillon-Regts. Nr. 20, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. v. Pittwisch und Gaffron, Major vom großen Ge-neralstabe und commandirt zur Dienstleistung bei dem Oldenburg. Drag.-Regt. Nr. 19, als etatsmäß. Stabsadjutant, in dieses Regt. versetzt. Nacholl, Hauptmann und Compagnie-Chef vom 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10, Gaupp, Hauptmann und Compagnie-Chef vom 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 23, ein Patent ihrer Charge verliehen. — v. Kameke, Sec.-Lieut. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, als Comp.-Offizier zur Unteroffiziers-Schule in Jülich, Schulze, Sec.-Lieut. vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, in das 7. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 60 versetzt. v. Rauch, 1. General der Cav. und Chef der Land-Gen.- ein Patent seiner Charge verliehen. v. Rabede, Oberlieut. a. D., zuletzt im 4. Großherzogth. Hess. Inf.-Regt. (Prinz Carl) Nr. 118, der Charakter als Oberst verliehen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 22. Februar.

* **Stadtvorordneten - Versammlung.** Die nächste Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung ist auf Donnerstag, den 25. Februar er., Nachmittags 4 Uhr, anberaumt worden. Außer den unerledigt gebliebenen

Vorlagen befinden sich u. A. folgende auf der Tagesordnung: Gutachten des Ausschusses V über den Bau des Elementarhulbaues auf dem Grund-stück Baullandstraße Nr. 14; Anschaffung einer sogenannten Berliner Leiter für die Feuerwehr; Abschluß eines Vertrages mit dem Fuhrwerks-besitzer Heymann wegen Beforgung des gesammelten Viechenfuhrwerks in der Parochie der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth; Zusammen-stellung der Resultate der Untersuchung von Brotpollen aus städtischen Anstalten durch das chemische Untersuchungs-Am. Ferner die Gutachten des Ausschusses VIII über den Etat pro 1886/87 für die Ver-waltung der Bauten, des Bauhofes, der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben, der Gaswerke, der Wasserwerke, des Bengel-Handel'schen Krankenhauses und der Wilt'schen Stiftung.

— d. **Interconcessionelle Klein-Kinder-Bewahranstalt in der Sandvorstadt.** Im Geschäftsjahre 1884/85 hat die genannte Anstalt, wie in den Vorjahren, in stiller, treuer Arbeit gemäß ihrer Aufgabe — „noch nicht schulpflichtige Kinder von 3 bis 6 Jahren besonders der außerhalb ihrer Wohnungen arbeitenden Bewohner der Sandvorstadt, ohne Unter-schied der Confession, während der Tagesstunden zu beaufsichtigen, ihnen körperliche, geistige und sittliche Pflege angedeihen zu lassen“ — zu wirken sich bemüht. Der Gesundheitszustand der Kinder war ein durchaus gün-stiger. Vom 1. October 1884 bis zum 30. Septbr. 1885 wurde die Anstalt von 115 Kindern besucht, wie im Vorjahre. Im October 1885 betrug die Schülerzahl 70 (darunter 29 Freischüler) und zwar 49 engl. und 21 kath. Kinder. Der Einnahme von 2243,79 M. stand eine Ausgabe von 885,50 M. gegenüber, so daß ein Bestand von 1358,29 M. verbleibt. Der Vor-stand spricht in seinem Bericht über die Anstalt den städt. Behörden, wie dem Bezirksverein der Sandvorstadt für die namhaften Unterstützungen seinen Dank aus, ebenso der Frau Emilie Seidel, die wiederum alle Freischüler zum Weihnachtsfeste reichlich beschenkte. An die Mitglieder des Vereins zur Unterhaltung dieser Anstalt ergab die Bitte, neue Mitglieder für den Verein zu werben, damit derselbe den größeren Ansprüchen genügen könne. Durch eine in nächster Zeit im Musiksaale der Universität vom Oberlehrer Dr. W. Richter im Auftrage des Vorstandes zu veranstaltende musikalisch-declamatorische Soiree soll auch dem größeren Publikum Gelegenheit geboten werden, ein Scherlein zum Besten der ge-nannten Anstalt beizutragen. Die Damen Frä. Martha Fischer, Katha-rina Lange und Lüster, sowie die Herren Pianist Hiescher, Kammer-virtuos Otto Lüster, Violoncellist Joseph Melcher, Herr Molnar vom hiesigen Stadttheater, Pianist Ernst Richter und Oberlehrer Thiemich haben ihre Mitwirkung bei der Soiree freundlichst zugesagt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— r. **Schweidnitz, 20. Februar.** [Zum Tode verurtheilt.] Mit großer Spannung hatte das hiesige Publikum der heutigen Schörrichter's-Verhandlung entgegengesehen. Handelte es sich doch um einen Mord, der f. d. die Gemüther, namentlich in Waldenburg und Umgegend, in nicht geringe Aufregung versetzt hat. Der Anhang zur Sitzung war so enorm, daß es geboten erschien, zwei Polizeibeamte zur Aufrechterhaltung der Ord-nung zu requiriren. Aber die Geduld der Einlaß begehrenden Menge, die sich schon lange vor Beginn der Sitzung vor den Thüren angeammelt hatte, sollte auf eine harte Probe gestellt werden, indem für den ersten Theil der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Wir ent-nahmen der Verhandlung, soweit sie öffentlich stattfand, folgende Einzel-heiten. — Der Angeklagte, Lehrhauer Paul Bartisch, genannt Walter, aus Dittersbach, ist am 28. Februar 1857 in Ebersdorf, Kreis Neu-rade, geboren, katholisch, Erbschneider, 1. Klasse, unbefristet. Er besitzt einen Sprachfehler, so daß er einen Satz nur stotternd herausbringen kann. Unter seinen Familienmitgliedern zeichnete er sich durch besondere Frömmigkeit aus. Regelmäßig ging er Sonntags zur Messe. Im übrigen wird er als ein stiller und sparsamer Mensch geschildert, der sehr zurück-gezogen lebte. Vor reichlich zwei Jahren knüpfte der Angeklagte ein Liebesverhältnis mit der unehelichen Pauline Unger an, welche zu-letzt bei dem Bäckermeister Seltski in Waldenburg als Köchin im Dienst stand. Diese hatte zwar früher schon ein anderes Ver-hältnis unterhalten, dem ein Kind entsprossen war, das indeß verstorben war. Abgesehen davon aber war sie nach dem Zeugnis ihrer Dienstherrin ein durchaus ordentliches Mädchen, treu, fleißig, be-scheiden und stets freundlich. Frau Seltski, der sie von vornherein lagte, daß sie einen „Schach“ habe, schilderte sie als eine „sanfte Natur“, welche mit der größten Liebe an ihrem Paul hing. Dieser besuchte sie fast alle Sonntage, und wenn er einmal ausbleib, ging sie zu ihm. Sie legte über-haupt eine viel größere Zuneigung zu ihm an den Tag, als er zu ihr, und es schien fast, als wenn er ein tieferes Gefühl für sie gar nicht hege. Auch dieses Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Im Weihnacht 1884 brachte der Angeklagte die Unger zu seiner Mutter und sorgte dafür, daß sie 8 Wochen dort bleiben konnte. Als sie aber am 5. Januar eines Kindes genes und Angeklagter alsdann Verpflegungsgeld zahlen sollte, weigerte er sich dessen. — Anfang März trat Pauline Unger wieder in Dienst bei Seltski und gab ihr Kind fremden Leuten in Pflege, wofür sie ihren ganzen Lohn opfern mußte. Nach etwa einem Vierteljahr starb auch dieses zweite Kind.

Kleine Chronik.

Breslau, 22. Februar.

Das Fugger-Fest. Der Verein „Ornament“ in Berlin hielt am Freitag in der Philharmonie ein Fest ab, welches in farbenreichen, prächtigen Bildern die Zeit der deutschen Renaissance wieder erleben ließ. Als Schauplatz war das reiche Augsburg zur Zeit Karls V. gedacht. Die Bühne stellte das Brunnengemach jenes stolzen Kaufmanns Anton Fugger dar, der seine Schiffe über alle Meere und seine Expeditionen durch weite un-bekannte Ländergebiete Südamerikas jandte. Kunst und Kunstgewerbe hatten sich vereint, um den Reichtum und die Pracht eines deutschen Patrizierhauses der alten Zeit nachempfinden zu lassen. Da zeigt sich reicher herabfahrender Herrath an den Wänden über doppelten Marmorfüßen, da ruhen mächtige Löwen auf hohen Podesten, da erblicken wir ein Ge-mach mit wallenden Draperien, kostbaren Teppichen und Möbeln mit Medaillonbildnissen und Vasen, mit Baldachinen und funkelnden Geschirren und durch das hohe Fenster schweift der Blick noch über die stolzen Monu-mentalbauten und Dächer der freien Stadt Augsburg hin. Der ganze Saal der Philharmonie sammt den Bogen und Galerien war herrlich ver-wandelt. Ein Brunnen, über dessen wasserspeiende Delphine, über dessen Becken und Löwenköpfe sich die schöne allegorische Figur des Kunstgewerbes erhebt, spendet Röhle, Belarien mit reicher Bemalung, schmiedeeiserne Gitter und stolze Säulen, flammende Feuerbecken und eiserne Ampeln er-zengen die Illusion, daß wir uns im Palast der Fugger befinden, und dieser ist belebt mit Hellebardieren und Bürgern, mit Patriziern und Fürsten, mit Bürgerknechten und Gefräulein, mit Altmännern und Ge-fellen, mit Bogen und Mittern. Gegen 9 Uhr erschien der Gutsminister v. Gopler im Festsaal; der Herold und Fanfaren verkündeten darauf den Anfang der Feier, Herr Hofschaulpieler Dehndt sprach den von Dr. Papst gebichteten Prolog, welcher sich auf das 10jährige Bestehen des Vereins „Orna-ment“ bezieht. Eine Scene im Hause Fuggers leitete nun zum Festzuge über. Unter den brausenden Klängen der Musik zogen unter dem Vorantritt der Herold die Augsburger Rathsherren vorüber, dann die Gewerke, die Künstler, und alle neigen sich vor dem deutschen Wägen, dem fürstlichen Kaufmann; ein Maler preist die Güte und Freigebigkeit desselben. Ein Gewerk nach dem anderen trägt seine Fahnen und Embleme vorüber. Mit den Bürgern vereinen sich üppige Frauen und sittige Töchter in farbenprächtigen Ge-wändern, und alle ersteigen die Freitreppe und treten in das weite Brunn-gemach ein. Dann tanzen schmale Wirtinnen vor Fugger, Waldmänner tragen einen Hirsch als Geschenk des Grafen von Meran herbei und lassen ihr Zubul erschallen. Dann tanzen die Patrizier mit anmuthiger Würde den Reigen, und eine Karawane zieht herbei, ein Fugger zu huldigen. Endlich erscheint Kaiser Karl V., umgeben von reichem Gefolge. Nun senken sich die Banner, die Bürger schwenken die Hüte und Wägen, und jubelnd wird der Kaiser begrüßt. Dieser Act bildet den Cloupunkt des Festspiels; bald lösten sich die malerischen Gruppen auf, und im Saale forberte die Tanzlust ihr Recht. Bis zum Morgen dauerte das bunte Ge-wühl, das fröhliche Auf- und Niederkommen der farbenreichen Gruppen und heiteren Gestalten. Man blieb in der Illusion, an einem glanzvollen Fest der Renaissance theilzunehmen, bis man hinaus trat in den grauen Dufte erfüllten gradlinigen Gassen mit den schmucklosen Häuserfassaden. (Wolfsztg.)

und da in diesen Berichten häufig von „Maise“ die Rede ist, was die biedereren Spanier für „Mais“ halten, so meinen sie, der deutsche Spiritus werde aus Mais erzeugt, anstatt aus Kartoffeln. In Folge dieses Irr-thums plagten sich verschiedene Madrier Blätter in spaltenlangen tief-sinnigen Artikeln damit ab, die Ursache zu ergründen, weshalb die Deutschen, welche ihren Mais erst aus Amerika beziehen, den Spiritus billiger liefern können, als die spanischen Fabrikanten, denen doch der amerikanische Markt gleichfalls offen steht und die ohenein im Vergleich zu ihren Mitbewerbern betrefis der Schiffsfrachten bedeutend im Vortheil sind. Und dies Alles wegen eines Irrthums, über den jedes Wörterbuch Aufklärung bringen könnte.

Prämierte Ammen. Das große Amphitheater der Pariser Sorbonne, wo sonst nur feierliche Reden gehalten werden und sich eine entsprechende Zubörschaft zusammenfindet, wimmelte am letzten Sonntag von Müttern, Ammen und Säuglingen. Die Gesellschaft für den Schutz der Säuglinge hielt nämlich ihre Jahresversammlung, womit eine Vertheilung von Preisen an die besten Ammen verbunden ist. Preise von 100 Francs erhielten Frau Mavoinne aus Paris, welche 16 Kinder aufgefängt hat und Frau Bouleau (Voire et Cher), die sich rühmen kann, 24 Kinder aufgefängt und 4 mit der Flasche großgezogen zu haben. Die Verdienste dieser Frau wurden mit lautem Jubel begrüßt und die Musik des 74. Linienregiments spielte bei dieser „rührenden Ceremonie“. Der Minister des Innern und der Polizeipräsident hatten versprochen, zugegen zu sein, hatten aber nicht Wort gehalten. Zum Schluß sah die alte Sorbonne wie eine Wochen-stube aus, überall wurden die durch die lange Sitzung erschöpften jungen Weltbürger in ihrem Durste gestillt.

„Wie ein Elefant unter die Taschendiebe ging.“ Unter dieser Ueberschrift wird aus München geschrieben: „Joly, der allen Besuchern der Badischen Menagerie bekannte afrikanische Elefant, sonst ein sehr wohlgezogener und gelehriger Junge von 12 Jahren, ist unter die Taschen-diebe gegangen. Als am 10. d. ein bekannter hiesiger Bürger vor dem Podium des Elefanten stand und die nebenan befindliche Giraffe be-trachtete, zog ihm Joly unbemerkt seine werthvolle, mit Gold und Silber beschlagene, aus Eisenbohrern gefertigte Schnupftabakdose mit seinem Rüssel aus der Tasche, führte sie in den riesigen Magen und zermalmte sie. Nur mit Mühe gelang es, dem Räuber einige Bruchstücke zu ent-reißen; der übrige Theil der mit „Schmalzer“ wohlgefüllten Dose ver-schwand für immer im Schlund des Dickhäuters. Joly wurde nicht einmal zum Niesen gereizt, zeigte auch später keinerlei Symptome von Verdauungs-beschwerden.“

Vom Theater.

Man schreibt uns aus Dresden: „Uraasi“ nennt sich die Erstlings-opera eines jungen Grazer Componisten Dr. Wilhelm Kienzl, welcher am Sonnabend im Dresdener Hoftheater ihre Bühnenprobe mit recht glücklichem Erfolge bestand. Der Autor des neuen Werkes hat sich bisher im Wesentlichen nur als Vorkriter und in kleineren Formen, namentlich durch eine Reihe sehr empfindlicher Lieder bekannt gemacht. Seinem dramatischen Schaffen gab sich Rich. Wagner die nachhaltigste Anregung; nach dessen Vorgange Kienzl auch das Terzium, selbst verfaßt. Wie des alt-indischen Dichters „Cal antala“ ist auch „Uraasi“ kein Stoff von wahr-haft dramatischen Interesse — die Liebesprüfungen eines Königs, der, einer persischen Königin, welcher aus dynastischen Rücksichten angelobt, eine Lebenshaft zu der als Aethyponen herabgeschwebten Stammeljungfrau (Apsara) Uraasi führt, die ihr geschworne Treue bricht und nach schwerer Buße „entschuldigt“ wird, Treue“ in Indra's Himmel zu ihr vereinigt wird —

ein sinnig-poetisches Märchen, das der Musik in lyrischer Stimmungs-schilderung dankbare Aufgaben bietet, für den breiten Rahmen einer drei-actigen Oper jedoch zu wenig ausgiebig erscheint. Kienzl's Musik adoptirt Wagner's Princip der Leitmotive (man findet deren mehr als zwei Duzend), ohne indeß die geschlossenen Formen in Chören und breiteren ariosen Sätzen aufzugeben. Die elfenhaften Gesänge und Reigen der Apsaren im ersten Acte, die lyrischen Scenen des zweiten Actes, insbesondere des Königs, sowie die Ensemblestücke des dritten Actes, durch Poese des Stimmungsgehalts, eble, wenn auch nicht immer origi-nelle melodische Ausprägung und feinsinnige und charakteristische Orchesterbehandlung zu gewinnender Wirkung. Offenbar befißt der vorläufig noch zu sehr von fremden Vorbildern beeinflusste, in seiner Gestaltungs-kraft noch nicht genügend geklärte Componist Talent genug, um einst zu voller Selbstständigkeit auszureifen. Kürzungen der recitatorischen Partien werden den Gesamteindruck nicht unweßentlich heben. Die Hofbühne hatte das Werk mit wahrhaft verdienstvollem Glanz; insoweit, decorative Bilder von echt orientalischem Pracht boten sich dem Auge. Die nicht gerade dank-bare Titelrolle sang Frä. Wallen, den König Herr Riese, auch die übrige Besetzung war eine vortreffliche; das Orchester unter Capellmeister Schach-leitete ausgezeichnet. Der Beifall steigerte sich von Act zu Act. Am Schluß mußte mit den Hauptdarstellern und dem Dirigenten der Com-ponist ein halb Duzend Mal auf der Bühne erscheinen.

Im Deutschen Theater in Berlin gelangte am Sonnabend das Lustspiel „Die armen Reichen“ von Lubliner zur ersten Aufführung. Da gleichzeitig das Ballfest des Vereins „Berliner Presse“ stattfand, so waren die Kritiker der Berliner Zeitungen übererfüllt, die erste Vor-stellung nicht zu besuchen und erst über die zweite Aufführung zu referiren. Von den Sonntagsblättern brachte ausschließlich nur die „Nat.-Ztg.“ eine kurze Notiz. Das „Dtsch. Mont.-Bl.“ bringt eine eingehende Besprechung, in welcher dem Autor der Vorwurf gemacht wird, sein Stück dem Schau-spiel „Le roman d'un jeune homme“ von Octave Feuillet und der So-mnole „Le fils du Giboyer“ von Augier „nachgebildet“ zu haben. Der Kritiker fährt dann fort: Dieses Ganze wird durch einige Arabesken ver-ziert, die den Originalstempel Herrn Hugo Lubliners tragen. Das Lust-spiel, das gestern im „Deutschen Theater“ seine Premiere vor ausver-kauftem und Beifall spendendem Hause erlebte, ist ein sogenanntes Pro-grammlustspiel, in dem der Autor eine abstracte These, die an einer passi-ellen Stelle docirt wird, zu beweisen unternimmt. Künstlich kann man dieses Verfahren gerade nicht nennen. Aber mein Gott! die Franzosen haben's vorgemacht, machen's wir also nach. Die Franzosen nun haben uns in solchen Fällen immer etwas Neues und wenn auch oft Para-dorales, so doch meist Interessantes zu sagen. Herr Lubliner hat uns nichts Neues zu sagen. Was thut? Dann sagt er uns eben etwas Altes! Es giebt ja, Gott sei Dank, Wahrheiten, die zu Ruh und Frommen der Menschheit nicht oft genug wiederholt werden können. Und so erwirbt sich Herr Lubliner das Verdienst, uns zu erzählen, daß Reichthum nicht glücklich macht. Entschädigen für das graue Alterthum dieser These dürfte vielleicht die nageheure und profunde Lebensweisheit, die sich in manchen famosen Sentenzen ausdrückt. Etwas hervorragend ist das Wort: „Die Kunst ist die Bollendung des seelischen Lebens, wie die Liebe die Bollendung des körperlichen Lebens ist.“ Zwar wird dieser Satz im Stück dem Abbé Steyes aus-sprochen; dagegen bleibt der tief-sinnige Satz: „Es giebt auch einen Jähorn des Herzens, wie es einen Jähorn des Kammers und der So-ge giebt“, unbetrittenes Eigenthum des philosophischen Bühnenschriftstellers. Daneben kamen eine Menge hübscher, kleiner Züge zur Geltung, die leider oft durch lehrhaftes Dociren an ihrer Wirkung Einbuße erlitten. Auch ist der Dialog im Ganzen natürlich und es gelingt ihm mit Erfolg, sich von Geistesreichthum frei zu halten.“

Nummehr brach der Angeklagte seine Beziehungen zur Unger ab und knüpfte mit einem Mädchen in Romm ein anderes Verhältnis an, das jedoch nur von kurzer Dauer war. Gelegentlich eines Besuchs bei den Angehörigen Walter's gelang es der Unger, den Angeklagten zu überreden, sich ihr wieder anzuschließen und den Verkehr in gleicher Weise, wie früher, fortzusetzen, obwohl seine Mutter ihn davor warnte. Als nach einiger Zeit die Unger sich wieder Mutter fühlte, drang sie in ihren Geliebten, nun endlich Anstalten zur Verheiratung zu treffen; dieser aber antwortete ausweichend. Später suchte ihn auch seine Mutter zur Heirat mit der Unger zu bestimmen. Der Angeklagte fasste nun, wie er jetzt selbst eingesteht, Anfang September den tödlichen Plan, die Unger aus dem Wege zu räumen. Er behauptet zwar, Eifersucht sei das Motiv gewesen, da er erfahren habe, daß seine Geliebte ihm nicht allein gehöre. Dies erscheint jedoch nicht zutreffend; einmal ist letztere Angabe durch nichts bewiesen, sodann aber hätte er dieselbe Behauptung schon vor langer Zeit geltend gemacht gleichwohl das Liebesverhältnis fortgesetzt. Trotzdem besuchte er die Unger nach wie vor, war jählich wie immer, so daß dieselbe bestimmt glaubte, daß Walter sie zu Neujahr heirathen werde. In der Nacht vom 31. October zum 1. November war das Paar wieder beisammen; bei dieser Gelegenheit theilte die Unger ihrem Geliebten mit, daß sie ihres Zustandes wegen den Dienst bei Seliski verlassen müsse. Nun hielt Angeklagter den Zeitpunkt für geeignet, sich ihrer zu entledigen. Am nächsten Abend, Sonntag, 1. November, als die Unger aus ihrem Dienst entlassen wurde, holte er sie in der neunten Stunde bei Seliski ab und machte ihr den Vorstoß, ihre an den Gasthausbesitzer Schmidt in Altwasser verheiratete Schwester zu besuchen. Sie war damit einverstanden. Der Angeklagte ging nun absichtlich so langsam, daß sie erst gegen 10 Uhr in die Nähe des Schmidt'schen Gasthauses gelangten. Hier meinte Walter, es sei wohl doch schon zu spät, hineinzugehen, man könne vielleicht einen so späten Besuch nicht gern sehen, sie sollte lieber mit zu seinen Eltern nach Dittersbach kommen. Auch dazu war die Unger bereit. — Sie fuhren nun um; der Weg nach Dittersbach führt sie durch den finsternen Wald; dort, beim sogenannten „wilden Mann“, erfuhr Angeklagter einen Vorwand, die Unger einen Moment allein zu lassen; er geht einige Schritte in den Wald hinein; da wird ihr ängstlich an der unheimlichen Stelle, sie ruft ihren Geliebten, er antwortet: „Wenn Du Dich fürchtest, so komme doch zu mir!“ und in dem Augenblick, als sie hineintritt in den Wald, packt er sie, wirft sie zu Boden und kniet auf sie nieder; das Einzige, was sie noch zu sagen vermag, ist: „Lieber Paul, was machst Du?“ Aber schon drückt er ihr mit der Rechten die Kehle zusammen, mit der Linken hält er ihr den Mund zu und läßt nicht eher los, als bis sie sein Lebenszeichen mehr von sich giebt, dann erhebt sich der Unmensch und mißhandelt sein Opfer noch mit wahrhaft vielfacher Bestialität. Noch eine volle Stunde verweilt er bei der Leiche, und zündet sich dann, bevor er sich entfernt, ein Streichholz an, um nachzusehen, ob sie auch wirklich todt ist. Zu Hause angekommen, legt er sich ruhig zu Bett. Am Morgen steht er zu der gewohnten Zeit auf und geht zur Grube; er scheint es besonders eilig zu haben, denn er läßt sein Frühstück unberührt. Zunächst lenkt er aber seine Schritte noch einmal zu der Stelle, an der er in der Nacht die grauenhafte That verübt. Kein Gefühl der Reue regt sich in ihm, im Gegenteil mit seinen schweren Bergmannstiefeln verfährt er über die Leiche mit der größten Leichtigkeit. Er arbeitet besonders heftig, aber sonst ist ihm nichts anzumerken. — Am Mittag des 3. November passirte der Productenhändler August Genfel mit seiner Frau jenen Weg; b. im „wilden Mann“ geht die Frau in den Wald, um etwas Holz zusammenzujammern; plötzlich stößt sie einen Schrei aus, der Mann springt hinzu und — sieht die Ermordete mit ausgebreiteten Armen daliegen. Ohne dieselbe anzurühren, kehrt das Ehepaar nach Hause zurück. Genfel machte sofort Anzeige von dem schrecklichen Tode, und alsbald wurde die Leiche aus dem Walde geholt. Niemand kannte sie, zumal das Gesicht völlig entstellte war; es vergingen mehrere Tage, bis sie als die der Pauline Unger recognoscirt wurde. Der Verdacht, den Mord verübt zu haben, fiel sofort auf den Angeklagten, der bis zum Augenblick seiner Verhaftung sich durch nichts verrathen hatte, trotzdem tagtäglich von dem Mord gesprochen wurde. Als sich aber die belastenden Momente immer mehr häuften und er keinen Ausweg mehr sah, ließ er sich zu einem umfassenden Geständnis herbei. Auch heute war er in vollem Umfange geständig, so daß ein großer Theil der geladenen Zeugen nicht vernommen zu werden brauchte. — Angeklagter wurde von den Geschworenen für schuldig befunden, die Pauline Unger vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben und demnach wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Telegramme.
(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
Madrid, 22. Febr. Die „Amliche Zeitung“ veröffentlicht einen königlichen Befehl zur Einberufung von 50 000 Mann. — Die Prinzessin Calixta ist an einer Halsentzündung erkrankt.

4. Breslau, 22. Februar. [Von der Börse] Die wenig befriedigende Bilanz der ungarischen Creditbank hat auf die Gestaltung der Tendenz nur wenig Einfluss ausgeübt. Creditactien schlossen nach vorübergehender Abschwächung auf dem Anfangsniveau. In Laurahütte-Actien waren die Umsätze sehr belanglos.
Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Mainz-Ludwigshafen 99,35 bez., Galizier 82,75—82,50 bez., Franzosen 414 bez., Ungar. Papierrente 76,85—76,90 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 83,90—84 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 86,50 bez., Russ. 1884er Anleihe 99,25 bez., Russ. Orient-Anleihe II 62,25 bez., Italienische Rente 98,60 bez., Breslauer Wechselbank 99 bez., Oesterr. Credit-Actien 500,50—500—500,50 bez. u. Gd., Verein. Königs- und Laurahütte 83,75 bez., Oesterr. Noten 161,60 bez., Russ. Noten 200,75—200,50 bez. u. Br., Türken 15,35—15,25 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.
(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)
Berlin, 22. Febr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 500, 50. Disconto-Commandit —. Schwach.
Berlin, 22. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 502, —. Staatsbahn 415, —. Lombarden 205, —. Laurahütte 83, 50. 1880er Russen 86, 70. Russ. Noten 200, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 10. 1884er Russen 99, 20. Orient-Anleihe II 62, 20. Mainzer 99, 40. Disconto-Commandit 202, 40. Fest.
Wien, 22. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 301, 20. Ungar. Credit-Actien —. Staatsbahn —. Lombarden —. Galizier —. Oesterr. Papierrente —. Marknoten 61, 87. Oesterr. Goldrente —. 4% ungar. Goldrente 104, 07. Ungar. Papierrente —. Elbthalbahn —. Gedrückt.
Wien, 22. Febr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 301, 70. Ungar. Credit-Actien —. Staatsbahn 255, 30. Lombarden 125, —. Galizier 204, —. Oesterr. Papierrente 85, 75. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —. 4% ungarische Goldrente 104, 35. Ungar. Papierrente —. Elbthalbahn 164, 25. Fest.
Frankfurt a. M., 22. Februar, Mittags. Credit-Actien 242, 12. Staatsbahn 205, 75. Galizier 164, 62. Ruhig.
Paris, 22. Febr. 3% Rente 82, 40. Neueste Anleihe 1872 109, 90. Italiener 97, 95. Staatsbahn 513, 75. Lombarden —. Träge.
London, 22. Februar. Consols 101, 05. 1873er Russen 98 7/8. Wetter: Trübe.

Wien, 22. Februar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom 22.	20.	Cours vom 22.	20.
1860er Loose	—	Ungar. Goldrente	—
1864er Loose	—	4% Ungar. Goldrente	104 10
Credit-Actien	301 90	Papierrente	85 70
Ungar. do.	—	Silberrente	85 75
Anglo	—	London	126 40
St.-Eis.-A.-Cert.	256	Oesterr. Goldrente	113 50
Lomb. Eisenb.	125	Ungar. Papierrente	95 25
Galizier	204 60	Elbthalbahn	165 50
Napoleonsd'or	10 03 1/2	Wiener Unionbank	—
Marknoten	61 90	Wiener Bankverein	—

London, 22. Februar. Der Prinz von Wales ist mit seinem Sohn Georg gestern nach Paris abgereist, um sich nach Cannes zu begeben.

London, 22. Febr. Gestern Nachmittag fand im Hyde Park eine socialistische Versammlung statt, welcher gegen 20 000 Personen beizuhören. Die Führer der Socialisten, darunter Burns, hielten von mehreren mit rothen Fahnen geschmückten Wagen aus Ansprachen an die Menge. Die tiefenhaft gewachsene Bewegung der revolutionären Arbeiter müsse zum Blutvergießen führen, wenn die Regierung keine Besserung der socialen Lage der arbeitenden Klasse vornehme. Mehrere Resolutionen wurden angenommen, welche sich gegen die Regierung aussprechen, weil sie keine Vorkehrung zur Beschäftigung der Arbeitslosen und derer, welche die Einführung einer achtstündigen Arbeitszeit empfehlen, getroffen habe. Die Versammlung dauerte etwa eine halbe Stunde. Die Wagen, ausgenommen derjenige Burns, entfernten sich dann, nur Burns begann nochmals zu reden. Berittene Polizei schritt darauf ein und beschlagnahmte den Wagen Burns, worauf sich die Menge zerstreute.

London, 22. Februar. Bei der Rückkehr von dem gestrigen Socialistenmeeting im Hyde Park begann die Menge die Fenster einzuwerfen und versuchte in die Parlamentsstreet, wo die Ministerien gelegen sind, einzubringen, was jedoch die Polizei verhinderte. Hinter der Westminsterbrücke, wo die Tumultuanten erhebliche Verstärkungen erhielten, fanden weitere Ruhestörungen statt, wobei viele Fenster zertrümmert und andere Ausschreitungen verübt wurden, bis die Polizei endlich die Straßen säuberte und viele verhaftete.

Belgrad, 22. Febr. Das Ministerium erklärte bereit zu sein, zu demobilisiren, sobald die Friedensverhandlungen soweit fortgeschritten wären, daß der Abschluß des Friedensvertrages als völlig gesichert erscheine. Die Coalitionsverhandlungen zwischen der Fortschrittspartei und den Radicals führten zu keinem Ergebnis.

Handels-Zeitung.
Breslau, 22. Februar.
* Russischer gegenseitiger Bodencredit-Verein. Nachdem der Telegraph vor einigen Tagen einige von der Generalversammlung der Mitglieder des Vereins gefasste Beschlüsse gemeldet hat, liegen jetzt die Protokolle dieser Versammlung vor. Die Mitglieder des Vereins oder mit anderen Worten die Gutsbesitzer, welche seiner Zeit den Erlös der Gold-Pfandbriefe erhalten haben und seitdem verpflichtet sind, die Zinsen und Tilgungsraten aufzubringen, bieten bekanntlich seit Jahren alles Mögliche auf, um eine Verminderung der ihnen durch die Entwerthung der russischen Währung auferlegten schweren Lasten zu erreichen. Sie betreiben jetzt mit regem Eifer den Plan, die sämtlichen in Goldwährung ausgestellten Schulden der Mitglieder der Vereins (ca. 118 Millionen Rubel Met.) in Creditrubel-Schulden umzuwandeln, und sie erwarten, dass ihnen dabei die Regierung eine nachhaltige Unterstützung angedeihen lässt. Der Finanzminister soll eine solche in Aussicht gestellt haben. Die grösstentheils in den Händen deutscher Capitalisten befindlichen Goldpfandbriefe sind bekanntlich nur mit einem Aufschlage von 25 pCt. verlosbar. Diese Klippe hat bisher alle Umwandlungsversuche zum Scheitern gebracht, und man darf gespannt sein, wie die gegenwärtig mit zuversichtlichen Worten aufs Tapet gebrachten Pläne derselben auszuweichen versuchen werden. In der Generalversammlung scheint man gerade auf diese wichtige Seite der Frage nicht näher eingegangen zu sein. Die verschiedenen, theils angenommenen, theils abgelehnten Anträge liefen, wie die „Magd. Ztg.“ berichtet, sämtlich auf die Inanspruchnahme der Staatshilfe hinaus. Ein Antragsteller (Graf Golepischew-Kutusow) schlug sogar vor, man möge bei der Regierung darum nachsuchen, dass sie 118—126 Millionen Rubel zinsloses Papiergeld ausbeuge, um damit die gesamten Goldpfandbriefe des Bodencreditvereins zurückzuzahlen. Die Mitglieder desselben sollen künftig nur 5—5 1/2 Rubel vom Hundert des jetzigen Nennwerths ihrer Schuld zahlen. Damit könne das Papiergeld allmählig getilgt und noch ein Ueberschuss zu Gunsten des Fiskus erzielt werden. Nach langen Verhandlungen erklärte sich die Versammlung schliesslich mit dem Vorschlage eines anderen Antragstellers, des Grafen Lewaschew, insofern theilweise einverstanden, als sie einen Ausschuss wählte, der dieselben unter Fühlungnahme mit der Regierung bearbeiten und einer neuen Versammlung das Ergebniss unterbreiten soll. Graf Lewaschew verlangt, die Regierung möge die Umwandlung der Gold-Pfandbriefe in Credit-Pfandbriefe dadurch erleichtern, dass sie letztere mit einer Regierungs-Garantie ausstattet. Die Jahres-

zahlungen sollen künftig nicht mehr als 6,31 Rubel vom Hundert des jetzigen Nennwerthes betragen. Das Gesellschafts- und Hilfscapital des Vereins soll der Regierung überlassen werden. Aus dem Protokoll der Generalversammlung ist zu ersehen, dass man in den leitenden Kreisen des Vereins die Umwandlung der Metallrubelschuld etwa in folgender Weise plant: Die auf Metallrubel lautende Schuld wird am 1. Juli d. J. noch etwa 118 Millionen Rubel Met. ausmachen. Zum Course von 1 1/2 Rubel, welcher den Umrechnungen des Staats-Budgets zu Grunde gelegt wird, wäre das eine Summe von 167 700 000 Rubel. Um einen Fonds in dieser Höhe zu bilden, können die Mitglieder zunächst das Gesellschafts-Capital von 9 Millionen Rubel opfern, ferner auf den von ihnen bereits getilgten Theil ihrer Schuld Verzicht leisten. Wenn dann die noch bestehende Metallrubel-Schuld im Verhältniss von 100 zu 120 in eine Creditrubelschuld umgewandelt wird, so ergäbe sich eine neue Schuld von 146 400 000 Rubel. Nach Einrechnung des Gesellschafts-Capitals würde sich der Betrag auf 155 400 000 Rubel erhöhen. Auf je 12 1/2 Rubel der neuen Schuld würden die Mitglieder künftig 48 Jahre lang 6 Rubel 60 Kopeken für das Jahr zu zahlen haben. Die an den obigen 167 700 000 Rubel noch fehlenden 123 000 000 Rubel sollen theils durch Ausschüttung des Hilfsfonds von 8 1/2 Mill. Rubel, theils durch anderweitige, von der Regierung erhoffte Zugeständnisse gedeckt werden. Anscheinend haben sich die Verhandlungen der Generalversammlung im Wesentlichen auf die Regelung der den Goldpfandbriefen entsprechenden Metallrubelschuld der Mitglieder beschränkt. Man will die Lasten, welche die Goldpfandbriefe verursachen, direct oder indirect auf die Regierung abwälzen und derselben dann überlassen, sich mit den Besitzern dieser Pfandbriefe abzufinden.

f. Verkehr mit Italien. In Folge der am 26. November v. J. zunächst auf die Dauer von drei Monaten eingetretenen Zollerhöhung für verschiedene Importartikel sind für solche Häuser, welche aus geschäftlichen Rücksichten franco-italienischen Zoll zu liefern und unterlassen hatten, Vorbehalte für den Fall einer eintretenden Zolländerung zu machen, mehrfache Verluste und Weiterungen eingetreten. Da der Charakter des erwähnten, die Zollerhöhung betreffenden Gesetzes ein provisorischer und ferner einer Enquete zum Zwecke einer Revision des gesamten Zolltarifs in Ausführung ist, als deren Folgen voraussichtlich Aenderungen dieses Tarifes eintreten und Einflüsse auf die Transportverhältnisse nicht ausgeschlossen sind, so dürfte sich für die mit Italien arbeitenden Firmen eine sorgfältige Verfolgung dieser bezüglichen Vorgänge und für Lieferungsabschlüsse auf Zeit (Contracts, schriftliche oder mündliche Abmachungen jeder Form) besonders empfehlen, die nothwendigen Vorbehalte zum Zweck der Vermeidung von Nachtheilen nicht zu unterlassen. — Nach einer neuerdings eingegangenen Mittheilung des kaiserlich-deutschen Verkehrs-Inspectors Herrn Trommer in Mailand haben diejenigen Firmen, von welchen die Regierung Zahlung der erhöhten Zollsätze für die am 26. November v. J. verzollten Waaren gefordert, von welchem Tage an das Gesetz vom 29. November, weil rückwirkend, in Kraft getreten, Recursrecht an den Staatsrath, welcher in seiner nächsten Sitzung hierüber sich gutachtlich äussern wird, erhoben. Ferner wird mitgetheilt, dass der Zollsatz von 10 Lire pro 100 Kilogramm nicht nur auf solche mit echtem oder unechtem Golde oder Silber gemischte Gewebe von Seide oder Floreteide anzuwenden sei, in denen der Seidenstoff dem Gewichte nach der vorherrschende ist, sondern auch auf jene Gewebe, die nur 12 bis 50 pCt. dieses Stoffes enthalten, weil die Taritposition „Spitzen, Tulle und Gewebe jeder Art von Seide und Floreteide“ alle Gewebe ohne Ausnahme in sich schliesst. Der „Sole“ enthält ferner die Mittheilung, dass der italienische Finanzminister statt des bisherigen Maximums der Länge von zollfrei einzuführenden Stücken gebrauchter Schienen von Eisen und Stahl von 90 Centimeter nunmehr ein solches von 2 Meter genehmigt hat.

Marktberichte.
Sagen, 19. Februar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt übertraf in Bezug auf Vollständigkeit seinen unmittelbaren Vorgänger, indem derselbe nicht bloss sämtliche Körnergattungen, sondern auch alle gangbaren Qualitäten derselben ohne Ausnahme aufzuweisen hatte. Was die Quantität der Zufuhr anbetrifft, so war das mässige Angebot nicht durchweg im Stande, die ziemlich lebhaften Nachträge vollkommen zu befriedigen. In Folge dessen mussten für die verschiedenen Getreidesorten Mehrforderungen bis zur Höhe von 0,31 M. bewilligt werden, wogegen alle übrigen Marktartikel zu den vorwöchentlichen Notirungen gekauft wurden. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 15 M., mittel 14,65 M., leicht 14,41 M., Roggen schwer 13,10 M., mittel 12,91 M., leicht 12,80 M., Gerste schwer 14,00 M., mittel 13,66 M., leicht 13,33 M., Hafer schwer 14,40 M., mittel 14,20 M., leicht 14,00 M., Kartoffeln 3,20 M., Hen 7 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggenlangstroh 21,60 Mark, das Kilogramm Butter 1,80 Mark, das Schock Eier 3,60 Mark.

Cours-Blatt.
Breslau, 22. Februar 1886

Berlin, 22. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 22. 20.
Mainz-Ludwigshaf.	99 70 99 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 40 83 10
Gotthard-Bahn	113 — —
Warschau-Wien	245 — 243 80
Lübeck-Büchen	157 50 159 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.	Cours vom 22. 20.
Breslau-Warschau	67 50 67 20
Ostpreuss. Südbahn	122 80 123 —
Bank-Actien.	Cours vom 22. 20.
Bresl. Discontobank	87 20 86 70
do. Wechselbank	99 50 98 50
Deutsche Bank	154 — 154 20
Disc.-Command. ult.	202 10 202 —
Oest. Credit-Anstalt	591 — 592 50
Schles. Bankverein	103 90 103 50
Industrie-Gesellschaften.	Cours vom 22. 20.
Bresl. Bierbr. Wiesner	— — —
do. Eisenb.-Wagenb.	121 — 116 50
do. vereint. Oelfabr.	64 — 63 50
Hofm. Waggonfabrik	114 90 113 —
Schlesischer Cement	125 — 128 —
Bresl. Pferdebahn	129 — 130 —
Erdmannsdorf Spinn.	83 50 83 —
Kramsta Leinen-Ind.	128 — 127 70
Schles. Feuerversich.	— — —
Bismarckhütte	105 70 105 70
Donnersmarckhütte	30 20 30 20
Dortm. Union St.-Pr.	55 70 56 —
Laurahütte	83 40 83 10
do. 4 1/2% Oblig.	— — 100 80
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 70 116 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 20 32 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 30 116 20
do. St.-Pr.-A.	117 50 117 50
Inowrazl. Steinsalz	38 20 38 —
Vorwärtschütte	— — —
Inländische Fonds.	Cours vom 22. 20.
Deutsche Reichsanl.	105 20 105 20
Preuss. Pr.-Anl. d. 55	138 — 138 30
Preuss. 4% cons. Anl.	103 20 105 10
Prss. 3 1/2% cons. Anl.	100 50 100 40
Privat-Discont 1 1/2 %.	Cours vom 22. 20.
Amsterdam 8 T.	— — 169 35
London 1 Lstrl. 8 T.	— — 20 40
do. 1 „ 3 M.	— — 20 35 1/2
Paris 100 Frcs. 8 T.	— — 81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55 161 55
do. 100 Fl. 2 M.	160 80 160 80
Warschau 100 SR.	200 70 200 80
Wechsel.	Cours vom 22. 20.
Amsterdam 8 T.	— — 169 35
London 1 Lstrl. 8 T.	— — 20 40
do. 1 „ 3 M.	— — 20 35 1/2
Paris 100 Frcs. 8 T.	— — 81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	161 55 161 55
do. 100 Fl. 2 M.	160 80 160 80
Warschau 100 SR.	200 70 200 80

Letzte Course.
Berlin, 22. Februar, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, österr. und deutsche Bahnen matt.

Cours vom 22.	20.	Cours vom 22.	20.
Oesterr. Credit-ult.	501 50 502 50	Gotthard	113 25 113 12
Disc.-Command. ult.	202 25 202 50	Ungar. Goldrente ult.	83 87 83 62
Franzosen	414 50 415 50	Mainz-Ludwigshaf.	99 62 99 62
Lombarden	205 — 205 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 75 86 50
Conv. Türk. Anleihe	15 25 15 25	Italiener	98 50 98 50
Lübeck-Büchen ult.	157 50 158 —	Russ. II. Orient-A. ult.	62 37 62 —
Dortmund-Gronau	— — —	Laurahütte	83 25 83 50
Enschede-St.-Act. ult.	62 75 63 12	Galizier	81 50 83 12
Marienb.-Mlawka ult.	55 62 55 50	Russ. Banknoten ult.	200 75 200 50
Oestpr. Südb.-St.-Act.	94 62 95 12	Neueste Russ. Anl.	99 25 —
Serben	80 25 80 62		

Producten-Börse.
Berlin, 22. Febr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 153, 50, Sept.-Oct. 164, —, Roggen April-Mai 136, 25, Sept.-Oct. 139, 50, Rüböl April-Mai 44, 10, Sept.-Oct. 46, —, Spiritus April-Mai 38, 10, Juli-August 40, 10, Petroleum Februar 23, 90, Hafer April-Mai 125, 75.

Berlin, 22. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom 22.	20.	Cours vom 22.	20.
Weizen. Höher.		Rüböl. Fest.	
April-Mai	154 25 152 50	April-Mai	44 10 44 —
Septbr.-October	164 75 163 —	Septbr.-October	45 80 45 90
Roggen. Besser.		Spiritus. Befestigt.	
April-Mai	136 50 135 75	loco	37 30 37 40
Mai-Juni	137 50 136 50	April-Mai	38 40 38 30
Septbr.-October	140 25 139 25	Juli-August	40 40 40 40
Hafer.		August-Septbr.	41 90 40 90
April-Mai	126 — 125 50		
Mai-Juni	128 — 127 75		

Stettin, 22. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom 22.	20.	Cours vom 22.	20.
Weizen. Fest.		Rüböl. Unveränd.	
April-Mai	155 — 156 50	April-Mai	43 50 43 70
Mai-Juni	160 — 158 50	Septbr.-October	45 50 45 50
Roggen. Behauptet.		Spiritus.	
April-Mai	134 — 133 50	loco	36 10 36 20
Mai-Juni	135 — 134 —	April-Mai	37 — 37 20
Petroleum.		Juni-Juli	38 50 38 70
loco	12 20 12 20	Juli-August	39 30 39 50

Concurs-Eröffnungen.
* Kaufmann Markus Nielsen Schmidt, in Firma Marcus R. Schmidt in Flensburg. — Kaufmann Vitalis Sommer in Heilsberg. — Manufacturwaarenhändler Wilhelm Bredford zu Styrum. — Handelsgesellschaft unter der Firma Müller u. Bretschneider in Oelsnitz i. V. — Gutsächter Robert Schwechten in Drusedow.
Schlesien: Bachhändler Johann Reichelt (in Firma „J. Reichelt“) zu Liegnitz; Concurs-Verwalter: Kaufmann Adolph Blasche; Termin: 17. März.

□ **Sprottau**, 20. Februar. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Pro 100 Kilogr. Weizen 14,70—15,30 M., Roggen 13,10 bis 13,70 M., Gerste 12,82—13,54 M., Hafer 13,00—14,00 M., Erbsen 13,32 bis 16,66 Mark. — Kartoffeln pro 50 Kilogr. notirt mit 1,40—1,70 Mark. Heu 2,00—3,00 Mark. Das Schock Stroh zu 600 Kilogr. 18—22 Mark. 1 Kilogr. Butter kostete 1,60—1,90 M., die Mandel Eier 0,75—0,80 Mark. Witterung: Vom Sonntage bis gestern rauh, zumeist Ostwind, weshalb viel Erkrankungen an Diphtheritis und anderen Halskrankheiten; heute Sonnenschein.

Cz. S. **Zuckerbericht**. Halle a. S., 21. Febr. Rohzucker. Die Tendenz des Marktes war diese Woche eine fortgesetzt weichende. Trotz äusserst geringen Angebotes erster Hand zeigte sich keinerlei Kauflust, da die täglich billigeren Offerten der Speculation für nahe und entferntere Termine das Vertrauen zu dem Artikel stark erschütterte. Der Preisrückgang beträgt für alle Qualitäten ca. 2 Mark. Umsatz 10000 Sack. — Raffinirter Zucker. Die weichende Haltung des Rohzuckermarktes übertrug sich auch auf das Geschäft in raffinirter Waare, doch waren bei der grossen Zurückhaltung der Käufer Umsätze von irgend welchem Belag auch zu den herabgesetzten Notirungen der Inhaber nicht zu ermöglichen. Heutige Notirungen: Rohzucker. Kornzucker 96 pCt. 45,40—45,00 M. Rendement 88 pCt. 42,60—42,00 Mark. Nachprodukte 75 pCt. Rendement 37—38 M. — Raffinirter Zucker. Raffinade, I., 57,50 Mark. Mehli, II., 57 M., gemahlene Raffinade I. 57—56 Mark, gemahlener Melis I. 51,50 Mark Alles per 100 Kilogramm. Melasse zur Entzuckerung 7,80—8,60 Mark.

G. F. **Magdeburg**, 19. Febr. [Marktbericht.] Der Winter hat auch in dieser Woche angehalten, und die Elbe ist auf eine grosse Strecke zwischen hier und Hamburg mit festem Eise bedeckt. Die dadurch bedingte, nun schon so lange andauernde Hemmung der Schifffahrt hat bereits mancherlei Unzuträglichkeiten für diese und den Handel zur Folge gehabt, und es bleibt daher baldiger Eintritt von Thauwetter zu wünschen. — Im Getreidegeschäft war es in dieser Woche lebhafter als seither, die Lebhaftigkeit ersreckte sich jedoch fast ausschliesslich auf Weizen, und fanden die an den Markt darin kommenden Partien raschen Absatz zu etwas besseren Preisen. Wir notiren für hiesigen Landweizen heute 154—159 M., für gute glatte englische Sorten 150—154 M., für Rauhweizen 138—144 M. für 1000 Kilogramm. — Die übrigen Getreidesorten waren nur schwach gefragt, und höhere als die seitherigen Forderungen blieben durchaus unberücksichtigt. Es gilt dies namentlich von Roggen, und war inländischer zu 134—138 M., fremdländischer zu 132—135 M. erlassen. — Gerste liess sich nur in den feinen Sorten schlank anbringen, und notiren wir für feine Chevaliergerste 155—160 M., vereinzelt auch noch höher bezahlt, Mittelsorten, nach wie vor schwer verkäuflich, 145 bis 150 Mark zu haben, geringe bis abwärts 140 Mark. Landgerste 126 bis 134 Mark. Schwarzmeer-Futtergerste 110—115 Mark für 1000 Kilogr. — In Hafer hatten wir nur kleinen Consumhandel, bessere Sorten 140 bis 146 M. bezahlt, geringe bis abwärts 130 M. für 1000 Kilogr. — Mais vereinzelt gefragt und amerikaner mit 122—124 M. bezahlt, la Plata 112—114 M., auf Lieferung nach beendeter Schifffahrt beides 6—10 M. billiger zu haben. — Hülsenfrüchte unverändert matt, Victoriaerbsen 140—150 M. je nach Beschaffenheit bezahlt, kleine Futtererbsen 130 bis 136 M., Wicken 140—150 M., blaue und gelbe Lupinen 95—105 M. für 1000 Kilogr. — Oelarten etwas mehr gefragt. Raps 210—215 M., Leinöl 225—250 M., Dottersaat gute Qualität 195—205 M., Mohn, inländischer fehlt, fremdländischer 220—300 M. für 1000 Kilogr. — Rüböl 46 M. für 100 Kilogr. — Rappskuchen 11—12,25 M. für 100 Kilogr. — Gedarrte Cichorienwurzeln 14,50 M., gewaschene ca. 75 Pf. theurer, auf Herbstlieferung 13—14 M. für 100 Kilogr. künftlich. — Gedarrte Runkelrüben 12—12,50 M., gewaschene 13 M., auf Herbstlieferung ungewaschen 12 M. für 100 Kilogr. — Spiritus zu anziehenden Preisen begehrt. Kartoffelspirit loco 36,40—37,90 M. bez. u. Gd., Posten ab Bahn 37,30 bis 38,30 M. bez. — Rübenspiritus schwach angeboten, loco 37—37,50 Mark bez. — Melasse zur Entzuckerung 3,80—4,30 M. für 50 Kilogr. Melasse zu Brennzwecken 3—3,20 M. für 50 Kilogr.

Glasgow, 20. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 689 656 Tons gegen 585 352 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 94 gegen 92 im vorigen Jahre.

Seubitz, Handelslehreinstitut, Görlitz.
Gründliche Ausbildung nach langjährigen praktischen Erfahrungen für junge Leute vor Eintritt in den Handelsstand und für junge Kaufleute. Beginn des nächsten

Halbjahrs-Cursus 27. April.
Prospecte und nähere Auskunft durch
Director Seubitz,
Secret. d. Handelskammer, vereid. Sachverständiger u. Bücherrevisor
b. Königl. Gerichte.

XXIII. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach mehr als zwanzigjährigen günstigen Erfolgen auch im Jahre 1886 und zwar:

am 8., 9. und 10. Juni
in Breslau eine Ausstellung und einen
Markt von Land-, Forst- und Hauswirth-
schaftlichen Maschinen und Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt Landes-
Oekonomie-Rath Korn zu Breslau, Matthisplatz 6; an denselben sind die
Anmeldungen bis spätestens ultimo März zu richten.
Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1886. [63]
Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Die alleinige Annoncen-Regie
des Officiellen Katalogs des XXIII. In-
ternationalen Maschinenmarktes zu
Breslau ist dem Buchdruckerei-Besitzer **Otto**
Gutsmann in Breslau, Ring 50,
übertragen worden und sind Insertions-
Aufträge nur an denselben einzusenden.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Clara Pätz, Fr.
prakt. Arzt Dr. med. Hermann
Dreweß, Berlin. Frä. Martha
Reugebauer, Fr. Reg.-Baumeister
Heinrich Wösch, Wilhelmsthal—
Doppeln.

Verbunden: Herr Amtsrichter
Faber, Frä. Adele Morgenroth,
Nagelsdorf i. B.—Berlin.
Geförbten: Herr General z. D.
Germann v. Bohen, Jena. Fr.
Generalmajor z. D. Hermann
v. Reg, Naumburg a. S. Herr
Conj. a. D. Wilhelm Herms,
Bismar.

Bekanntmachung.

Die von mir für morgen früh
9 Uhr Gräbichenerstrasse 97 anbe-
raunte [2734]

Maschinen-Auction
fällt weg!
Breslau, den 22. Februar 1886.

Matzker,
Gerichtsvollzieher.

Leihbibliothek
Novitäten-Zirkel
deutsch, französ., englisch.
Schletter'sche Buch- und
Musikalienhandlung (Frank
u. Weigert) Breslau,
19—18 Schweidnitzer
Strasse.

Schottische Perl-Perle,
erste Abfahrt, offerirt in vorzüglichster
Qualität à Str. mit 9 Mark
[1205] Charité-Amt, Friedeborn.

Neueste
Wiener und Pariser
Hutfacons
für
Tüll- und Spitzenhüte
bei [1809]
Eugen Loewi,
Schweidnitzerstr. 51,
1. Etage,
Eingang Junkernstrasse.

Wasserdichte
Krägen, Stulpen
und **Vorhemden**
bester Marke **F.A.**
(Linge franco-américain)
Monopol für Deutschland bei
KARL MÜNZINGER
München-Schwabing.
Kais. Bedienung. — Nur Groß-
handel. — Auftragsentsendungen
gegen Nachnahme.

La-Mennungen,
ff. Bratheringe
empfehlen die Fischhandlung [3440]
E. Reutirch, Nicolaistr. 59.

Gerahmte Bilder in Auswahl Kunstg. Lichtenberg.

Prämirt
mit vielen
ersten Preisen.
Das **Vorzüglichste, Schmackhafteste**
und **Billigste** ist jetzt [1419]
Buschenthal's Fleischextract.
Zu haben in **Drogen-, Delicatess-Handlungen,**
Apotheken etc.
Haupt-Depôt:
Adolf Koch,
Breslau.

Gemälde-Salon Bruno Richter, Breslau, Schlossstr.

Angekommene Fremde:
Hôtel Galisch,
Zaunkeplatz.
Graf Büdler n. Gem., Com-
teffe u. Dierckhoff, Nitzsch,
Rogau.
Graf Monts, Nitzsch, Jerol-
schütz.
v. Rath, Nitzsch, Robertow.
Bringsheim, Commerzienrath,
Berlin.
Dr. Rega, Arzt, Breslau.
Bronsch, Bank, Bromberg.
Hebel, Fabrikbes., Posen.
Werner, Nitzsch, Posen.
Meyer, Nitzsch, Posen.
Morgenstern, Nitzsch, Bremen.
Kantorowicz, Nitzsch, Posen.
Frau Krüger, Particulière,
Danzig.
Wästraum, Nitzsch, Berlin.
Volze, dgl.
Bröckmann, Nitzsch, Riga.
Brauer, Nitzsch, Posen.
Doms, Geh. Commerzienrath,
Ratibor.
Lütke, Nitzsch, Götting.
Schmidt, Fabrikbes., Langenseld.
Heinemann's Hotel
zur „goldenen Gans.“
Baron v. Stubbenbrock, dgl.
Landr. u. Nitzsch, n. Gem.,
Büchel.
v. Seitz, Nitzsch, Posen.
Korbe, Director, Berlin.
Kriedemann, Nitzsch, Schöneberg.
Wass, Nitzsch, Greiz.
Bauer, Nitzsch, Nitzsch.
Frau Soufflet, Privatd.,
Potsdam.
H. Jacobi, dgl.
Frau Galisch, Privatd.,
Lichtenhoff.
H. Malisch, dgl.
H. Rautgasse, dgl.
Hôtel z. weissen Adler,
Albrechtsstr. 17.
Himmel, Nitzsch, n. Nitzsch,
n. Gem., Nitzsch.
Schön, Student, Götting.
Pohl, Landbesitzer, nebst
Gem., Kalkau.
Bernhardt, Gen.-Director,
Koblenz.
v. Kopp, Pr.-Leut., Dels.
Kreiß, Nitzsch, Mainz.
Wittmayer, Nitzsch, Posen.
Servant, Nitzsch, Paris.
Schiller, Landbesitzer und
Nitzsch, n. Familie, Seifers-
dorf.
Witzsch, Präsident, n. Gem.,
Dels.
Scharnweber, Nitzsch, Berlin.
Wottau, Nitzsch, Berlin.
Gheff, Rechtsanw., Wüste-
giersdorf.
Schneider, Nitzsch, Paris.
Keller, Nitzsch, n. Gem.,
Herrnsdorf.
Haan, Nitzsch, Dresden.
Lischendorf, Nitzsch, Stettin.
Riegner's Hotel,
Königsstr. 4.
Graf Schmettow, Nitzsch, n. Ge-
mahl, Damschütz.
v. Kriegerheim, Nitzsch, n. Ge-
mahl, Jordanmühle.
Reidmann, Nitzsch, Berlin.
Fischel, Nitzsch, Posen.
Koschmann, Nitzsch, Posen.
Briegler, Nitzsch, Greiz.
Kron, Nitzsch, Nitzsch.
Littmann, Nitzsch, Nitzsch.
Seligmann, Nitzsch, Nitzsch.
Kaufmann, Nitzsch, Götting.
Reichenauer, Nitzsch, Nitzsch.
Voll, Nitzsch, Berlin.
Kreemann, Nitzsch, Graustadt.
Briegler, Nitzsch, Nitzsch.
Hôtel du Nord,
vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Jermann, Gen.-Major und
Brigade-Command., Nitzsch.
v. Salisch, Nitzsch, n. Fam.,
Koschene.
Schimmelfenig, Hauptmann,
Königsbrunn.
v. Rubkowsky, Nitzsch, Posen.
Hr. v. Münchhausen, n.
Gem., Schwabach.
Günther, Offizier, Halle a. S.
Björholm, Brauereibesitzer,
Stockholm.
Grün, Nitzsch, Nitzsch.
Andersen, Brauereibesitzer,
Stockholm.
D. Schulze, Nitzsch, Hamburg.
Kosiny, Nitzsch, Dels.
Starb, Nitzsch, Nitzsch.
Wille, Nitzsch, Stockholm.
Kosenberg, Nitzsch, Berlin.
Degner, Nitzsch, Baunweiser,
Kattowitz.
Petersen, Nitzsch, Witkowitz.
Kiamt, Apothekenbesitzer,
Dels.
Strehlen.
Trautmann, Nitzsch, Strehlen.
Barling, Nitzsch, Strehlen.
Brand, Nitzsch, Duita, West-
Africa.
Schneider, Nitzsch, Nitzsch.
Dietrich, Nitzsch, Braunschweig.
Jöckel, Nitzsch, n. Nitzsch,
Königs.
Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. 22.
Klemisch, Nitzsch, Nitzsch.
Frl. Klemisch, Nitzsch, Nitzsch.
Bahr, Apotheker, Posen.
Neugebauer, Nitzsch, n. Frau,
Langenbielau.
Wolff, Nitzsch, Greizberg.
Müller, Nitzsch, Berlin.
Kau, Nitzsch, Landau.
Epsteinbauer, Nitzsch, Greifeld.
Erger, Nitzsch, Leipzig.
Kreischmar, Nitzsch, Berlin.
Weiß, Nitzsch, Greiz.
Simon, Nitzsch, Mainz.
Gott, Nitzsch, Mainz.
Wagner, Nitzsch, Stuttgart.
Wolf, Nitzsch, Nitzsch.
Kassner's Hotel
zu den drei Bergen,
Wäntersstrasse 33.
Schwerfensky, Nitzsch, n. Frau,
Ratibor.
Koth, Nitzsch, n. Fr., Posen.
Veni, Nitzsch, Nitzsch.
Baumgarten, Nitzsch, Wien.
Gohn, Nitzsch, Berlin.
Reiß, Nitzsch, Riga.
Lemberg, Nitzsch, Nitzsch.
Epiegel, Nitzsch, Berlin.
Kinkas, dgl.
Kreund, Nitzsch, Kempen.
Goldschmidt, Nitzsch, Nitzsch.
Sachs, Nitzsch, Posen.
Berger, Nitzsch, Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. Februar 1886.

Wechsel-Cours vom 22. Februar.			Antike Course (Course von 11—12¼ Uhr)			Breslau, 22. Februar. Preise der Cerealien.		
				heut. Cours.	voriger Cours.		gute	mittlere
Amsterd. 100 Fl.	2½	kS. 169,60 B	Henckelsche	4½	97,50 B	Oberschl. Lit. H.	15	14 60
do. do.	2½	2 M. 168,85 G	Part.-Obligat.	4½	97,50 B	do. 1874	14	13 80
London 1 L. Strl.	2	kS. 20,40 bzB	Kramsta Gw. Ob.	5	103,00 B	do. 1879	14	13 60
do. do.	2	3 M. 20,34 B	Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	do. 1880	14	13 40
Paris 100 Frs.	3	kS. 81,05 G	O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,25 bz	do. N.-S. Zwgb.	13	12 80
do. do.	3	2 M. —				do. Neisse-Br.	13	12 60
Petersburg	5	kS. —				Oels-Gnes-Prior.	13	11 50
Warsch. 100 R.	5	kS. 200,40 bz				R.-Oder-Ufer	13	11 30
Wien 100 Fl.	4	kS. 161,25 G				do. do.	15	12 —
do. do.	4	2 M. 160,25 G						
Inländische Fonds.			Ausländische Fonds.			Ausländische Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.		
				heut. Cours.	voriger Cours.		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,30 B	OestGold-Rente	4	91,75 B	Carl-Ludw.-B.	4	6,47
Frss. cons. Anl.	4	105,15 bzB	do. Slb.-R. J. J.	4½	68,85 bzG	Lombarden	4	1½
do. do.	3½	100,60 B	do. do. A.-O.	4½	68,70 bzG	Oest. Franz. Stb.	4	6
do. Staats-Anl.	4	99,90 G	do. Pap.-R. F. A.	4½	68,75 G			
St.-Schuldsch.	3½	99,90 G	do. Mai-Novb.	4½	—	Bresl. Discont.	4	5
Frss. Pr.-Anl.	55	103,20 G	do. Loose 1880	5	119,00 B	Bresl. Wechslerb.	4	5½
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 G	Ung Gold-Rente	4	84,00 bz	D. Reichsbankver.	4½	6½
Schl. Pfdb. alt.	3½	99,50 B	do. Pap.-Rente	5	77,00 bzG	Schles. Bankver.	4	5½
do. Lit. A.	3½	99,10 B	Krak.-Oberschl.	4	99,50 G	do. Bodencred.	4	6
do. Lit. C.	3½	99,10 B	do. Prior.-Obl.	4	—	Oesterr. Credit.	4	9½
do. Rusticale.	3½	99,10 B	Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,75 G			
do. alt.	4	101,35 G	do. Pfandb.	5	62,80 bzG	Bresl. Strassbh.	4	61½
do. Lit. A.	4	101,35 B	Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	do. Act.-Bauer.	4	3
do. do.	4½	101,50 B	do. 1880 do.	4	86,75 bzG	do. A.-G. f. Möb.	4	0
do. do.	4½	101,50 B	do. 1883 do.	6	112,00 G	do. do. St.-Pr.	4	0
do. do.	4½	101,50 B	do. 1884 do.	5	99,10 G kl. 9,15	do. Baubank	4	0
do. do.	4½	101,50 B	Orient-Anl. E. I.	5	—	do. Spr.-A.-G.	4	8
do. do.	4½	101,50 B	do. do. II.	5	62,10 G	do. Börsen-Act.	4	6
do. do.	4½	101,50 B	do. do. III.	5	62,00 G	do. Wagenb.-G.	4	8½
do. do.	4½	101,50 B	Italiener	5	98,50 bzG	Donnersmarch	4	1
do. do.	4½	101,50 B	Rumän. Oblig.	6	105,40 bzG	Erdmsd. A.-G.	4	4
do. do.	4½	101,50 B	do. amort. Rente	5	95,50 bzG	O-S. Eisenb. Bd.	4	1
do. do.	4½	101,50 B	Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,25 bzG	Löh.-Büch.-E.-A.	4	5½
do. do.	4½	101,50 B	do. 400Fr-Loose	1	36,50 G	Mainz-Ludwgsb.	4	7½
do. do.	4½	101,50 B	Serb. Goldrente	5	81,30 B	Mariemb.-Miwk.	4	3½
do. do.	4½	101,50 B	Serb. Hyp.-Obl.	5	—			
Inländische Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.			Ausländische Eisenbahn-Stamm-Aktien und Stamm-Prioritäten-Aktien.			Freunde Valuten.		
				heut. Cours.	voriger Cours.		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	4	101,10 bz	Br.-Wrsch. St. P.	5	67,00 G	Oest. W. 100 Fl.	161,75 bz	161,70 bz
do. do. rz. 100	4½	101,65 B	Dortm.-Gronau	4	63,25 B	Russ. Bankn. 100 SR.	200,90 bz	200,65 bz
do. do. rz. 100	5	104,00 bz	Löh.-Büch.-E.-A.	4	—			
do. Communal.	4	101,90 B	Mainz-Ludwgsb.	4	99,25 G			
Fr. Cnt.-B.-Crd.	4	—	Mariemb.-Miwk.	4	—			
do. do. rz. 100	4	—						
Goth. Grd.-Crd.	4	—						
do. do. rz. 110	3½	—						
do. do. Ser. IV	3½	—						
do. do. Ser. V	3½	—						
Frss. Bd.-Cred.	5	95,60 bz						
Berl. Strsb.-Obl.	4	101,00 B						
Darmstkh.-Obl.	5	101,00 B						

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratenthail: Oscar Meltzer; sämtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau